

1. Gründungsgeschichte und Namensgebung der Freimaurerei: Am 24.06.1717 schlossen sich in London nach dynastischen Auseinandersetzungen vier Großlogen zu einer einzigen zusammen und bildeten so einen gemeinsamen Dachverband mit einem Großmeister. Sie gilt als Mutterloge der „regulären“ Freimaurerei.(S17). „Reguläre Freimaurerei“ besitzt und lehrt keine parteipolitische und auch keine kirchlich- konfessionelle Doktrin. Sie ist weder eine politische Partei noch eine kirchlich- konfessionelle Gemeinschaft, auch keine Ersatzkirche und Ersatzreligion.(S132).Freimaurerei bietet auch keine innerweltliche Erlösungslehre an. Sie verlangt von ihren Mitgliedern auch keine bestimmte Religionszugehörigkeit. Auch ein Agnostiker kann Freimaurer werden.

Der Name „Freimaurer“ (engl: *freemason*) geht vermutlich auf die Bezeichnung der Steinbildhauer oder Bauplaner der Bauhütten, den *freestone- masons*, zurück und lässt sich weiter führen zu den Baudenkmalern der Kathedrale von Exeter aus dem Jahr 1396.

Der Begriff „frei“ hat auch sittliche Bedeutung und meint frei sein von Neigungen und Umständen, die sein rationales Urteilsvermögen und sein sittliches Handeln beeinträchtigen könnten. (S21). Das bewirkt die „königliche Kunst der Erziehung“ der Brüder zur Humanität, ernster Selbsterkenntnis, strenger Selbsterziehung und harmonischer Lebensführung.

Der Begriff *Loge* (lat.: *logium*, Plural: *logia*, engl.: *lodge*) findet sich bereits 1278 in einer Urkunde des Zisterzienserklosters Vale Royal Abbey. Die kleinste freimaurerische Organisation ist die Loge., Ort der freimaurerischen brüderlichen Zusammenkünfte. Von Großloge spricht man dann, wenn sich mehrere Logen zusammenschließen, wobei jede Loge ihre Eigenständigkeit beibehält. (S180). Loge und Großloge sind ihrem Begriff nach gesetzlich nicht geschützt, daher können auch Nichtfreimaurer auf diese zurückgreifen.

Anfangs waren die organisierten Handwerker mit den Klöstern, besonders mit denen der Benediktiner, verbunden. Bereits im 12. und 13. Jhdt. breiteten sich die Steinmetzbruderschaften, ähnlich den Zünften in ganz Europa aus. In den klösterlichen Bauschulen und Dombauhütten wirkten Kleriker und Laien zusammen und pflegten engsten Kontakt miteinander. Diese Bauhütten waren zuerst aus Holz errichtet, steinerne Bauhütten gab es eher selten. Manche Bauhütten hatten auch einen eigenen Sitzungssaal, vor allem dienten sie als Sammelplatz für Großprojekte. Da trafen sich Baumeister, Bauzeichner, Statiker, Schlusssteinleger, Bildhauer, Zimmerleute, Dachdecker, Steinschneider, auch Maurer und andere Hilfskräfte (S52) Ein Ende der herkömmlichen Bauhütten setzte mit der Renaissancezeit ein. Arbeit gab es genügend. Überdies dienten die Bauhütten zur Aufbewahrung der Werkzeuge, aber auch der Zeichnungen und Dokumente.

Die angelsächsische Tradition freimaurerischen Denkens und Wirkens hatte, im Gegensatz zur römischen Freimaurerei von Anfang an prägenden Einfluss auf die Entwicklung der Freimaurerei in den deutschsprachigen Ländern. Dadurch ist auch sichergestellt, dass in den mit ihr verbundenen Großlogen bis auf den heutigen Tag die Bibel als „Buch des heiligen Gesetzes“ ihren festen Platz hat, als Grundlage bleibt und damit für die nächste Zeit die Beziehung zum Christentum und zur römisch- katholischen Kirche gewährleistet, auch wenn sie vor allem im 19. Jhdt. bis weit hinein ins 20. Jhdt. länderweise sehr konfliktreich verlaufen ist. Die Grundlage für die Entwicklung der Freimaurerei ist trotz allem das Christentum. Das Wesen der Freimaurerei ist ein Lebensstil, eine ethische Einübungspraxis und Einübungsethik. (S 33). Dazu sind die symbolhaften Rituale bei der Zusammenkunft der Brüder sehr hilfreich.

Die Freimaurer stellen eine weltbürgerliche Gemeinschaft von Männern dar, die nach dem humanistischen Ideal des vollkommenen Menschen streben.

2. Absicht des Buches: Missverständnisse aufzuklären, Vorurteile zu entkräften und durch eine faktengemäße Darlegung das Verständnis dafür zu wecken, dass es trotz Unterschiedlichkeiten in Wesen und Art, Inhalt und Praxis keinen Anlass geben kann, sich weiterhin als Gegner, sogar als Feind zu betrachten (S 13f). Der Rezensent merkt dazu an. Es sollen damit auch Feindschaften und Verschwörungstheorien aus der Welt geschaffen und auch vorhandene Wissenslückengeschlossen werden.

Auch muss mit einer Feststellung aufgeräumt werden, dass es **d i e** Freimaurer nicht gibt. Auch die Institution der Freimaurerei ist kein monolithisches Gebilde. (S 16)

3. Gründe für die Anfeindungen, speziell im 18. Jahrhundert und danach:

+ Geheimnis und Geheimnistuerei: Nach biblischem Verständnis (siehe Lexikon f. Theologie u. Kirche) ist *Geheimnis* ein umfassender Begriff für das Heilige: „secretum sacramentum“. Das Problem entsteht aber aus der Frage, ob es sich bei der Freimaurerei um einen Geheimbund gefährlicher Männer handelt, die dunkle Machenschaften betreiben und Verschwörerisches im Bilde führen unter dem Deckmantel der Humanität.

Feststellungen: Wenn vom *Geheimnis* die Rede ist, dann in Bezug auf ihr spezifisches Können und Wissen, somit auf ein Berufsgeheimnis. Es gab auch wenig schriftliche Dokumenta-

tionen über diese Kenntnisse, oftmals wurden solche Aufzeichnungen auch gar nicht gestattet.

Es waren streng gehütete Kenntnisse von Künstlern, Mathematikern, Architekten von freien Wissenschaften.

Weiters verstehen die Freimaurer unter Geheimnis die persönliche Erfahrung, das ganz persönliche Erleben der rituellen Arbeit in der Verinnerlichung freimaurerischen Lebens.

+ Unterscheidung zwischen Geheimnis und Verschwiegenheit: In Schottland erhielten qualifizierte Maurer ein Passwort, um sich von Gelegenheitsarbeitern zu unterscheiden. In englischen Logen wieder diente das Maurerwort zur Gruppenbildung unter den Meistern. Der so-

genannte „Katechismus“ diente zur Überprüfung der Kenntnisse eines Logenmitgliedes, ent-

sprechend seines Grades in Form eines Frage- und Antwortspiels. (S158). Zur Geheimhaltung des freimaurerischen Passwortes verpflichtete man die Mitglieder zu einem

+ heiligen Eid. Das ist der nächste Vorwurf. Man überlegte sogar bei Bruch dieses Eides die Todesstrafe zu vollziehen. Es kam aber nie dazu. Diese Eidesleistung galt dem Stillschweigen. (S 159). Weninger stellt aber fest, dass es genaugenommen um keine Eidesleistung, son-

dern um ein Versprechen geht (S 160).

+ Weltliche und kirchliche Instanzen hatten durch die Geheimhaltung Angst vor Macht- und Kontrollverlust. Daher besonderer Kritikpunkt: Es gibt keine Mitgliederlisten. Man weiß nichts über Veranstaltungen in den Logen, auch über den Aufenthaltsort ist nichts bekannt. Da hat sich aber mittlerweile viel geändert.

4. Innere Organisation der Grade und ihre Inhalte. James Anderson (1680- 1739, Dr. phil. et theol., Prediger der schottischen Presbyteraner, calvinistischer Prägung, in London) hat mit seinen Konstitutionen der Freimaurerei die Grundformen der sogenannten „Alten Pflichten“ gegeben. Sie sind „Landmarken“, ein Begriff, den Anderson geprägt hat. Diese Landmarken sind seine Konstitutionen, Satzungen, von denen er haben will, dass sie nicht verrückt, also in keiner Weise durch irgendwelche Neuerungen verändert werden dürften. Er beruft sich dabei auf die verwerflichen Grenzsteinverrückungen, die die Bibel im Buch Deuteronomium, Kapitel 28 erwähnt. Trotz dieser Forderung kam es zu Veränderungen, weil mancher Inhalt sprachlich sehr missverständlich gestaltet war.

Zu den „Alten Pflichten“ gehören hier nur auszugsweise angeführt:

+ dem Sittengesetz zu gehorchen, d.h. weder engstirniger Gottesleugner noch bindingsloser Freigeist zu sein. Die Freimaurer sollten nur zu der Religion verpflichtet werden, in der alle Menschen übereinstimmen. Auch soll dabei die persönliche Überzeugung selbst gefunden werden. Das natürliche Sittengesetz besteht nicht in einer bloßen abstrakten Idealvorstellung, ist auch nicht von ihm geschaffen, sondern vom Schöpfer zugeeignet. (S130). Man könnte besonders seit dem 18. Jhd. Religion durch die Begriffe „Ethik“, „Sittengesetz“, „Menschenliebe“ ersetzen.

+ Freimaurer sind friedliebende Bürger, weil Aufstände gegen die Nation durch Kriege, Blutvergießen und Aufruhr großen Schaden anrichten.

Diese Satzungen waren auch Gründungsvoraussetzung für die Loge in Wien im Jahre 1742.

Die Pflichten lauten:

* Streben nach Wahrheit, Toleranz als Grundlage für Humanität, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, was zu selbstständigem kritischem Denken führen soll. Zur Freiheit (siehe Punkt 1: Namensgebung. Darin ist schon eine Zielangabe enthalten)

* Verschwiegenheit, in der Wahl der Worte Zurückhaltung üben und Gedankengänge anderer nicht von vornherein ablehnen.

Um diese Ziele zu erreichen, kennt die Freimaurerei drei Grade, wie sie im mittelalterlichen Handwerkswesen üblich waren: den Grad des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters.

Der Lehrling soll „*in sich schauen*“. Dabei geht es um eine affektive und meditative Hinwendung auf sich selbst, in sein Innerstes hineinhören, Herz, Hirn und Augen öffnen für sein Innerstes (vgl.: Elias 1 Kön.19,12). Zu vermeiden sind weltanschauliche Marktschreierei, Großmannssucht, Hausieren mit Halbwahrheiten, in falschen Sicherheiten wiegen, auf falsche Ziele setzen....

Für den Gesellen gilt: „*Schau um dich*“ Wichtig ist das gesellschaftliche Engagement, der Einsatz für den Nächsten. Schenken kann man nur, was man besitzt. So wird man frei in höherem Sinn, frei von egoistischen Neigungen, von allen möglichen Abhängigkeiten.

Beim Meister vom Stuhl lautet die Devise. „*Schau über dich*“. So wird aus dem Gesellen ein Meister. Das führt zum Geheimnis der Liebe, was verbal nicht zu artikulieren ist, sondern im Schweigen und in der Tat erfahrbar wird. Die Geheimnisse liegen im persönlichen Erleben einer Kulthandlung, im Ablauf bestimmter Rituale, in der Gemeinschaft mit den Brüdern, im geschützten Raum des Tempels. Der Oberbegriff ist die „*Arbeit am Tempelbau der Menschenliebe*“. (S30).

Das Drei-Grad-System der Johannes-Maurerei schien im 18. Jhd. nicht mehr ausreichend und man suchte nach weiteren Vorbildern, Werten und Symbolen. Man erweiterte die Zahl der Grade, was auch wieder zu Streitigkeiten führte, weil sich esoterische Praktiken und Rituale eingeschlichen hatten.

5. Symbole: Wer Aufnahme in einer Loge finden will- es wird nicht darum geworben- muss „Anklopfen an das Logenhaus, an die Pforte des Tempels.“ (S30). Die Symbole lassen sich aus dem Bauwesen oder Religion ableiten, weil im Mittelalter jedes Handwerk christlich geprägt war.

Das Symbol des TEMPELS. Der Tempel Salomos ist für den Freimaurer seit altersher Vorbild als ein Bauwerk, das zur Ehre Gottes und für das Heil der Menschen errichtet wurde. Die biblische Orientierung erfolgte am 1. Tempelbau (siehe 1 Kön.6,1;7,13 und 2 Chr.2,13) und am 2.Tempelbau (siehe Esra 3- 6 und Nehemia 3- 7). Gott selber ist der „*Große Baumeister aller Welten*.“ Das ist für die Freimaurer ein symbolischer Begriff für das Schöpfungsprinzip. Man findet es auch in der Gnosis und einigen anderen Religionen. In der Bibel gibt es dazu eine ähnliche Stelle in Hebr.11,10.

Der STEIN orientiert am Ps.118,22: „*Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden*.“ Der unbehauene raue Stein soll zum glatten behauenen Stein als Ziel

positiver menschlicher Entwicklung werden. Der stabile Bau wird mit dem Mörtel der Nächstenliebe zusammengehalten, nachdem aus dem rauen Stein ein kubisch glatter geworden ist. Jeder Freimaurer versteht sich als rauer Stein, den es zu bearbeiten gilt. Die Arbeit an sich selbst mit Hammer und Meißel führt zum gelungenen Tempelbau.

Die BIBEL als Buch des „heiligen Gesetzes“. Es muss aber nicht unbedingt die christliche Bibel sein. Sie liegt auf dem ALTAR

Die WERKZEUGE: **Senkblei (Lot)**: lotet die Tiefe, den Erfolg des eigenen Bemühens oder auch des Misserfolgs aus. Der **Zirkel** ist das Symbol der Menschenliebe, die niemanden ausschließt. Das **Winkelmaß** soll zur rechten, richtigen, geordneten und gerechten Lebensweise führen. Der 24- zollige **Maßstab** lehrt die Tage zu zählen und die Zeit mit Weisheit einzuteilen. Die **Kelle** zeigt an, dass die Herstellung eines einzelnen Steines nicht ausreicht und nur zu einem Spezialistentum führt, das weitgehend fruchtlos bleibt, wenn man sich nicht um das große gemeinsame Ganze müht. **Meißel** und **Hammer** repräsentieren die Bearbeitung des Steins durch Urteilskraft und Intelligenz.

Kornähre, Granatapfel, Rose als Sinnbild der Verschwiegenheit und Stärke, **Akazie** als Zeichen des immerwährenden und wiederkehrenden Lebens, **Regenbogen** (nach Gen. 9,8- 17) als Bundesschluss Jahwes mit seinem Volk, repräsentiert durch Noah. Die Farben des Regenbogens haben Eingang gefunden in die Farben des **Schurzes** der Freimaurer.

6. Grundelemente und Ziele der Freimaurerei: Es geht dabei um gesetzmäßige Ordnung und um das Licht. Diese beiden Voraussetzungen sind Basis für die gelingende Arbeit am „großen Tempelbau der allgemeinen Menschenliebe.“ In das „Tohuwabohu“, des Chaos und des Dunkels brachte Gott Ordnung und Licht (siehe Buch Genesis 1-4). Damit wird die Bibel zum Herzstück der freimaurerischen Humanität und zur „regulären“ Freimaurerei.(siehe Buch S 38). Aber auch das Neue Testament ging in die Tradition der Freimaurerei ein. Joh. der Täufer wird als Zeuge des Lichts angesehen (Joh.1,6- 8), besonders am Tag der Sommersonnenwende wird seiner gedacht. Aber auch im Winter hat Johannes seine Bedeutung bei der Wintersonnenwende, vor allem mit dem Johannesprolog (1,1- 18: Im Anfang war das Wort). Es ist ein „Sommerjohannes“ und ein „Winterjohannes“ festzustellen. (S 41)

7. Die irregulären Freimaurer- Langsames Entstehen von Gegnerschaft und Feindschaft gegenüber Religion und Kirche.

Von irregulären Freimaurern spricht man, wenn sie die „Basic Principles“ nicht übernehmen, beispielsweise den Glauben an ein höchstes Wesen oder Riten huldigen, die nicht mit den traditionellen „Alten Landmarken“ der regulären Freimaurer übereinstimmen (S182)

Der Paradigmenwechsel bahnte sich allmählich an durch Religionskriege, Seuchen, Weiterentwicklung der Wissenschaften, besonders im Hinblick auf das Menschenbild, durch kommunale Autoritäten als Bauherren, somit nicht mehr vom Klerus und Adel allein getragen. All das führt zu tiefgreifenden Änderungen in den Logen der verschiedenen Länder (S 63f). Damit entstanden auch verschiedene Hüttenordnungen und auch eine institutionalisierte überregionale Zusammenarbeit. Hauptbauhütten gab es in Wien, Zürich, Köln, Straßburg.

In weiterer Folge entstanden wissenschaftliche Gesellschaften, etwa in London „Gesellschaft zur Förderung von gelehrsamem physikalisch- mathematischen Experimenten“. Darin sind bis heute Freimaurer führende Mitglieder in der „Royal Society“ (S 72)

Dazu kommen besonders im 17. Jhdt. Interessen am Okkulten, den buchstäblichen „Stein der Weisen“ zu finden, Interesse am Wissenserwerb in Disziplinen fernab offizieller Lehrpläne, des sogenannten Schulwissens und auch Freude am geselligen Zusammensein in einer geschützten Atmosphäre unter Gleichgesinnten, das Interesse am Logenleben in einer „Society of Freemasons“, weil es keine Standesunterschiede mehr gab. (S 74)

Freimaurer treten nach außen als Erben und Repräsentanten von den Werten der Aufklärung auf: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (Geschwisterlichkeit), Humanität, Toleranz, üben aber im inneren Bereich die Welt der Ritterromantik bei den Ritualen, dabei finden sich auch gnostisch- christliche und esoterische Ansätze. (S 77).

Altes, bis ins Mittelalter Zurückgehendes gewinnt an Bedeutung und findet auch in die Freimaurerei Eingang: die Rosenkreutzer- Bewegung, benannt nach Christian Rosenkreutz, der zwischen 1378 und 1484 gelebt haben soll und dessen Lehre 1614 durch den Pastor Johann Valentin Andreae als reine Fiktion veröffentlicht wurde. Die Verbindung von Rose und Kreuz ist besonders im esoterischen Bereich und auch im Christentum anzutreffen. Das tote Holz des Kreuzes ist durch die Auferstehung Jesu zum Holz des Lebens geworden, das durch die Rose symbolisiert wird. Man wollte die christliche Erlösungslehre neu positionieren (S 80ff). Das Haus Salomonis, ein Zusammenschluss von ideal gesinnten, führenden Intellektuellen um die Mitte des 17. Jhdts. in England entstanden. Zugehörig fühlten sich Naturwissenschaftler, Geistliche, oftmals in einer Person vereinigt. Diese Vereinigung wollte nach den tiefsten Mysterien und Geheimnissen des menschlichen Glücks suchen mit wissenschaftlich- esoterischem Einschlag. Die Mitglieder verknüpften Alchimie, Astrologie, Magie und Okkultismus zu einer speziellen Form humanistischer Spiritualität. Anzustreben wäre das Ideal einer vollkommenen Gesellschaft. Eine andere Geheimgesellschaft sind die Illuminaten (=die Erleuchteten) mit dem Ziel durch Aufklärung und sittliche Verbesserung die Herrschaft von Menschen über Menschen überflüssig zu machen. Der Orden wurde am 01.05.1776 vom Philosophen und antikatholischen und antijesuitischen Professor für Kirchenrecht in Ingolstadt, Adam Weishaupt (1748- 1839), gegründet mit einer kleinen Zahl von Studenten und bereits 1785 wieder aufgehoben. (S88f). Sein wesentliches Interesse bestand auch darin, jenen Wissenschaften Lehr- und Wahrheitsbereichen Geltung zu verschaffen, die von den traditionellen Bildungseinrichtungen abgelehnt oder als uninteressant angesehen wurden. Man wollte Unglauben, Okkultismus, Magie entgegenwirken, was aber misslang. Nach Auflösung dieses Ordens, der sich teilweise stark an die Organisation der Freimaurer anlehnte, entstanden zahlreiche Verschwörungstheorien und Mythen. Während des Höhepunktes der Aufklärung hin zur Romantik entdeckte man das Mittelalter wieder und damit auch die ritterlichen Ideale, die Ritterorden und auch die Templer. Dieser Ritterorden entstand nach der Eroberung Jerusalems und dem Ende des 1. Kreuzzugs im Jahr 1099 durch eine Handvoll führender Adelige zum Schutz der christlichen Stätten im Heiligen Land und auch der christlichen Bürger auf ihrem Weg dorthin. Es entstand auch wegen des Gebots der Nächstenliebe eine Symbiose aus Mönchtum und Ritteridealen. 1129 erhielt die zunächst lockere Gemeinschaft unter dem maßgeblichen Einfluss des Zisterzienser Reformabtes Bernhard von Clairvaux ihre Ordensstatuten, die 1139 durch Privilegien ausgeweitet wurden. Die materielle Basis war somit gesichert, und der Orden konnte seine Aktivitäten auf andere Länder und Gebiete ausweiten. Er war auch direkt dem Papst unterstellt und unabhängig von weltlichen Herrschern. Ein Großmeister führte den Orden, dem Geistliche und Laien angehörten. Nach dem Fall von Akkon im Jahre 1291 musste der Orden Palästina mit unbestimmtem Schicksal verlassen. Im Gegensatz zu den Johanniter / Malteserrittern gelang es dem Orden nie trotz umfangreicher Besitzungen, eine souveräne Territorialherrschaft zu errichten, was zu seiner Schwächung beitrug. Die große Einsatzbereitschaft, der Mut, die Disziplin und Frömmigkeit sowie hervorragende wirtschaftliche und finanzielle Kenntnisse, riefen sofort Neider auf den Plan, was schließlich zur Vernichtung des Ordens führte. Papst Clemens V. residierte seit 1309 in Avignon unter dem Einfluss des französischen Königs Philipp IV. dem Schönen. Dieser hatte den Templern den Reichsschatz zur Verwahrung anvertraut und war auch bei diesen hoch verschuldet. Wegen ihrer Unabhängigkeit konnte ihnen der König nichts anhaben, wodurch sich auch viel Neid und Missgunst entwickelte. Deshalb strebte der König 1307 ein Gerichtsverfahren gegen die Templer an, dem Clemens V., der wiederum vom

König abhängig war, zustimmte, worauf der Großmeister und die meisten Ordensmitglieder verhaftet und gefoltert, der Häresie und Blasphemie bezichtigt und zum Tod verurteilt wurden. Viele starben aber bereits bei den Folterungen. Um auch die kirchliche Verurteilung zu vermeiden, hob Papst Clemens V. den Orden 1312 auf dem Konzil von Vienne vollständig auf. Die Ideale des Ordens Tugendhaftigkeit, Ritterlichkeit, Auftreten gegen Willkür bestanden aber weiter. Im Lauf der Zeit entwickelte sich ein Idealismus, der ganz in der Tradition der alten Templer stand und auch so gelebt wurde. Andreas Michael Chevalier de Ramsay (1686- 1743), ein Erzieher in hochadeligen französischen Häusern, der das Idealbild und die Welt der Templer weiterleben lassen wollte, verfasste einen Text, den er dem Kardinal Fleury zur Approbation vorlegte, schließlich gedruckt wurde und in den Logen der Freimaurer auf großes Interesse stieß, besonders in England, wo er 1729 oder 1730 in die Freimaurerloge im Palast zu Westminster in Anwesenheit namhafter Persönlichkeiten wie Sir Isaak Newton aufgenommen wurde. Ramsey weist in seinem Text auf „allgemeine Menschenliebe, reine Sittlichkeit, Gefallen an der Wissenschaft und den freien Künsten sowie auf Verschwiegenheit hin.“ Genau das sind die Grundprinzipien der freimaurerischen Ethik. Er berief sich dabei auf die Kreuzfahrer, die sich aus allen Teilen der Christenheit im Heiligen Land zusammengefunden hatten und so die Menschen aller Nationen in einer einzigen Bruderschaft vereinigen wollten. Dabei taten sie sich mit den Rittern des heiligen Johannes zu Jerusalem zusammen, die sich dann im Abendland Freimaurer nannten. Ramsay verortet somit die Freimaurer bei den Templern und den Johannesrittern der Kreuzfahrerzeit. (S92ff.) Aufgrund der „Industriellen Revolution“ im 19. Jhdt. und damit verbunden der immer dringenden Lösung der Arbeiterfrage fanden auch Sozialdemokraten und Sozialisten / Kommunisten Eingang in die Logen, zählten doch auch Freimaurer zu den gesellschaftlichen Reformern. Trotz des anwachsenden Antisemitismus wurden auch Muslims und Juden Mitglieder in dieser Gesinnungsgemeinschaft.

Schon sehr früh kamen die Freimaurer in den Zwiespalt von König und Altar, nicht nur wegen der schweren dynastischen Zerwürfnisse mit langen kriegerischen blutigen Auseinandersetzungen in den englischen Adelshäusern, sondern auch weil sich, wie erwähnt, viele andere geistige Strömungen im Lauf der Zeit, auch kirchenfeindliche in die Freimaurerei eingeschlichen hatten.

Papst Clemens XII. (1730- 1740) sah sich deshalb bereits im Jahr 1738 veranlasst, die Freimaurerei in der Bulle „In eminenti“ zu verurteilen. Der Vorwurf war die Eidesleistung und die damit verbundene Anmaßung eines religiösen Aktes (Gebrauch einer religiösen Formel und der Bibel) und eines gerichtlichen Aktes. Auch Papst Benedikt XIV. (1740- 1758) verurteilte neuerlich die Freimaurerei im Jahre 1751 in seiner Bulle „Providas“, weil man ihm gerüchteweise unterstellte, er wäre ein Freimaurer.

Im 19. Jhdt. erfolgte die Bedrohung des Kirchenstaates durch Fremdbesetzung. Besonders in Italien brachte der immer stärker werdende Nationalismus vielfältige säkulare Strömungen mit sich, darunter auch eine antiklerikale Stoßrichtung. Gregor XVI. (1831- 1846) beschäftigt sich in seiner Enzyklika „Mirari vos“ mit den geheimen Gesellschaften, ohne die Freimaurer namentlich zu nennen. Er beklagt das Anschwellen der Gottlosigkeit, die Bekämpfung der göttlichen Autorität der Kirche und die Verbreitung dieser Lehren in den höheren Bildungseinrichtungen (S283). Für den Nationalismus, der in Italien durch verschiedene Geheimbünde und auch durch die Carbonari gefördert wurde und der schließlich zur Einigung Italiens führte, verdächtigte Papst Pius VII. (1800- 1823) auch die Carbonari in seiner Bulle „Ecclesiam a Jesu“ der Freimaurerei und verurteilte alle diese Geheimbünde aufs schärfste. Allerdings unterwanderten gewalttätige Carbonari die friedlichen Freimaurer. Auch Papst Leo XII. (1823- 1829) identifizierte 1825 die „Sekte der Freimaurer“ als kirchenfeindlich. Er beruft sich dabei auch auf die Bullen der Päpste Clemens XII. und Benedikt XIV.

Nach dem Tod Gregors XVI. im Jahr 1846 erfolgte schließlich unter Papst Pius IX. (1846- 1878) eine erbitterte Feindschaft zwischen Kirche und Loge (Darstellung im Buch ab

S289ff.), verstärkt durch die Besetzung des Kirchenstaates, auch eine Folge des Nationalismus. In den späteren Vierzigerjahren des 19. Jhdts. kamen immer mehr Teile des Kirchenstaates dem Papst als Souverän abhanden bis schließlich am 20.09.1870 der letzte Rest des Kirchenstaates verloren ging. Beteiligt an diesen Aktionen war auch der Freimaurer Giuseppe Garibaldi (1807- 1882; seit 1844 Freimaurer. 1877 wurde bereits zu seinen Lebzeiten ein Garibaldidenkmal in Florenz feierlich enthüllt).

Unter Papst Leo XIII. (1878- 1903) folgte ein erbitterter Kulturkampf, den es aber in vielen Teilen Europas schon in den Siebzigerjahren des 19. Jhdts. auch in Deutschland, Österreich und Frankreich gab. Leo XIII. analysiert in der Enzyklika „Humanum genus“ das Wesen der Freimaurerei, besonders der in Italien und findet ihren weltanschaulichen Kern im Naturalismus, der die göttliche Offenbarung leugnet und kein Dogma anerkennt. In der Religion findet er keine Wahrheit, die der menschliche Verstand begreifen kann und Religion zu einer Privatsache macht. (S318f.). Diese Erkenntnis gilt wohl auch für Frankreich und Belgien, wo die Freimaurerei kirchen- und religionsfeindliche Züge angenommen hat.

Besonders das Italien des 19. und 20. Jhdts. erlebte eine Verpolitisierung der Freimaurerei, die die ursprüngliche Freimaurerei nie angestrebt hatte, auch die Gewaltmaßnahmen waren verpönt. Einen Niedergang der Freimaurerei in Italien entstand durch die Lateranverträge und als Mussolini die italienischen Großlogen auflöste.

8. Versuch einer Aussöhnung zwischen Loge und Altar

Nach dynastischen Streitigkeiten, weltanschaulichen religiösen Auseinandersetzungen und um die Problematik der drei Grade- manche Logen wollten vier Grade- bemühte man sich rivalisierende Großlogen wieder miteinander zu versöhnen, um der Irregularität, die man sich gegenseitig vorwarf, ein Ende zu setzen, was tatsächlich 1813 vorübergehend geschah.

Im weiteren Versuch eines Versöhnungsprozess besonders in den Tagen des II. Vatikanums und unmittelbar davor wird klar, dass es in der Freimaurerei kein geschlossenes einheitliches Lehrgebäude gab. Von Anfang an herrschte eine Pluralität der Meinungen und Vorstellungen, die sich im Lauf der Geschichte immer mehr verzweigt haben. Dazu kamen pseudo-freimaurerische Organisationen und Gruppierungen, die eine klare Unterscheidung nicht mehr möglich machten.

Unter Benedikt XV. (1914- 1922) kam der neue CIC 1917 heraus. Darin wurde die Freimaurerei wieder verurteilt. (S339).

In der Aachener Konferenz nach 1925 / 1926 entspannte sich das Verhältnis Freimaurerei und Kirche, verdienstvollerweise durch den Jesuiten Hermann Gruber und durch die Freimaurer Kurt Reichel und Ossian Lang aus New York zusehends. Die Kurie blieb aber trotzdem weiterhin verschlossen. Vor allem Ordensleute wie Jesuiten und Dominikaner bemühten sich nach dem Zweiten Weltkrieg um eine gute Gesprächsbasis.

Ab 1948 fand ein richtungsweisender Dialog in Bad Hofgastein zwischen Kardinal Innitzer und dem Großmeister der Großloge von Wien Bernhard Scheichelbauer statt. Auch Kardinal König führte mit großem Erfolg Gespräche mit den Freimaurern. Die zentrale Frage war, wie man im Zuge der Reform des Kirchenrechts mit dem § 2335 umgehen sollte. Dort heißt es nämlich, dass alle, die einer Freimaurergesellschaft oder einer ähnlichen Vereinigung angehören durch diese Tat selbst dem Kirchenbann verfallen sind und dessen Lossprechung dem Heiligen Stuhl vorbehalten bleibt. Ein kirchliches Begräbnis für Freimaurer war ohnehin ausgeschlossen. Das sollte ja im geplanten CIC 1983 entfallen. Tatsächlich konnte Kardinal König in seinem Schreiben an Großmeister Kurt Baresch (1921- 2011, seit 1961 Freimaurer) vom Jänner 1972 mitteilen, dass im neuen CIC der § 2335 nicht mehr aufscheinen werde. Kardinal König konnte das als Vorsitzender des „Sekretariats für die Nichtgläubigen“ tun. Es ist das Ergebnis zweijähriger Verhandlungen, die in der „**Lichtenauer Erklärung**“ gipfelten. Denn dort heißt es: „In der Ehrfurcht vor dem Großen Baumeister des Universums erklären wir: Die Freimaurer haben keine gemeinsame Gottesvorstellung. Denn die Freimaurerei ist keine

Religion und lehrt keine Religion. Die Freimaurerei verlangt dogmenlos eine ethische Lebenshaltung und erzieht dazu durch Symbole und Rituale. Die Freimaurer arbeiten brüderlich gebunden in ihren selbständigen Bauhütten (Logen) unter souveränen Großlogen im Glauben an die Bruderkette, die die Erde umspannt. Die Freimaurer huldigen dem Grundsatz der Gewissens-, Glaubens- und Geistesfreiheit und verwerfen jeden Zwang, der diese Freiheit bedroht. Sie achten jedes aufrichtige Bekenntnis und jede ehrliche Überzeugung. Sie verwerfen jede Diskriminierung Andersdenkender.“ Tatsächlich bestätigte der damalige Chef der Glaubenskongregation, Franjo Kardinal Seper, an die Vorsitzenden der nationalen Bischofskonferenzen, dass der § 2335 nur noch dort auf jene Katholiken angewendet werde, die Vereinigungen angehören, die tatsächlich gegen die Kirche agieren (S370) Damit galt diesbezüglich nur noch ein einziger Punkt für den Ausschluss aus der Kirche.

Die kalte Dusche sollte am 26.11.1983 durch den damaligen Präfekten der Glaubenskongregation Kardinal Josef Ratzinger erfolgen, dass grundsätzlich wieder alle, auch die katholischen Freimaurer, der Exkommunikation verfallen, auch wenn keinerlei Feindschaft zur Kirche besteht. (S389).

Stilmangel auf Seite 393: ...und man wird aufgrund der Fakten nicht behaupten **k a n n / statt könne**

